

Die Violine und die Worte sind ihre Instrumente

Musiker Benedikt Amann und Schriftstellerin Jutta Hajek erhalten Kulturförderpreis der Stadt

Kelkheim – Außer dem Klicken mancher Kamera ist in diesen Minuten nichts zu hören. Umso lauter wird es, als Benedikt Amann an der Violine und sein Bruder Leander am neuen Flügel in der Stadthalle ihr Stück von Astor Piazzolla beendet haben. Beifall brandet auf, fast alle Gäste erheben sich von ihren Plätzen. Auch Jutta Hajek, die Schriftstellerin aus Ruppertshain, die gleich danach ans Podium geht und als Autorin einen seltenen Monat hat: „Diese Musik geht wirklich ans Herz. Mir fehlen die Worte.“

Eine höhere Dotierung wird angestrebt

Benedikt Amann und Jutta Hajek, der 18 Jahre junge Musiker aus Fischbach sowie die Autorin, Journalistin und Übersetzerin aus Ruppertshain, stehen am gestrigen Sonntag im Mittelpunkt: Parlamentschefin Julia Ostrowicki überreicht als Vorsitzende der Jury dem Duo den erneut geteilten Kulturförderpreis der Stadt, der mit 3000 Euro dotiert ist. Und sie stellt fest, dass die Preisträger mit ihren Präsentationen – an der Violine und mit einer Lesung – gezeigt hätten, wie verdient die Auszeichnung an sie gehe.

Da ist zum einen ein junger Musiker Amann, der es schon zu hohen Weihen gebracht hat. Er spielt seit 2019 im Landesjugendsinfonieorchester Hessen, ist dort bereits Konzertmeister, hat seit 2014 bei „Jugend musiziert“ sowie dem Mendelssohn-Wettbewerb erste Plätze erreicht. Schon mit

vier Jahren begann er mit der Violine, die seine Eltern ihm damals als besonders schönes Instrument anboten – und Amann dankbar annahm. Die ganze Familie, auch die Großeltern, macht Musik. „Orchestermusiker“, nicht Solist, sei sein Berufswunsch, hebt Ostrowicki hervor und gibt dem jungen Mann auf den Weg: „Genießen Sie Ihre Gabe. Sie werden in Kelkheim unvergessen bleiben als Musiker, der berührt hat.“

Genau das hat auch Jutta Hajek mit ihren beiden Büchern über eine blinde Eppsteiner Familie und einen „Marathon-Pfarrer“ schon erreicht. „Eine Frau, die Sprache zu ihrem Instrument gemacht hat“, hebt die Jury-Vorsitzende hervor. Sie wolle informieren, amüsieren, auffordern. Ostrowicki hofft, dass Hajek „nie die Worte fehlen, aber dabei immer das richtige Maß findet“.

Das geehrte Duo erhält viel Applaus und zahlt diesen mit Leistung zurück. Beeindruckend, mit welcher scheinbaren Leichtigkeit Amann der Violine Klänge entlockt. Er ist auch um Worte nicht verlegen, hebt die Unterstützung durch Familie, Eichendorffschule, Musikschulen und nicht zuletzt des Orchesters hervor. In seiner Heimatstadt Kelkheim habe er immer Möglichkeiten zum Vorspielen erhalten – gerade in der Stadthalle, die für ihn eine besondere Bedeutung hat. Am 15. Januar ist er dort um 17 Uhr mit dem Landesorchester wieder zu hören.

Hajek wiederum hätte die ersten 30 Seiten ihres ersten Manuskriptes fast hingeschmissen – ha-



Gestenreich liest Jutta Hajek aus ihren Büchern vor.

be doch ein Verleger sie aufgefordert, einen Ratgeber zu schreiben. „Ich habe es zu Ende geschrieben, wie ich es will. Denn meine Bücher sollen sagen: ‚Glaub’ an Dich.‘“ Die Kelkheimer Kulturlandschaft „blüht wie ein bunter Garten“, für sie sei es „eine Ehre und ein großes Glück“, Teil dieser farbigen „Wiese“ zu sein. Sie wolle „Menschen unterhalten, ermutigen, inspirieren“. Hajek: „Ich liebe es, den Dingen auf den Grund zu gehen, nicht locker zu lassen.“ Das hat sie mit ihren Büchern unter Beweis gestellt. „Siehst du die Grenzen nicht, können sie dich nicht aufhalten“ erzählt die Geschichte, wie eine blinde Familie aus Epp-

stein ihr Leben mit Mut und Gottvertrauen meistert. Hajek gibt Kostproben davon – und einer der Söhne liest in der Stadthalle seine Büttenrede über seinen ersten Tag als Lehrer, zur guten Unterhaltung der Gäste. Mut macht Hajek auch mit „Der Marathon-Pfarrer“, in dem Pater Tobias nicht nur den Oman-Desert-Marathon über 172 Kilometer meistert. Buch drei ist nun in Arbeit über eine junge Geschäftsfrau, die in Indien strandet. Hajek ist mit ihrer Tochter am Morgen der Preisverleihung erst von der Recherche-Reise aus Mumbai zurückgekehrt.

Seit 1986 gibt es den Kelkheimer Kulturförderpreis bereits. Die ersten Gewinner waren Bri-



Und Benedikt Amann spielt leidenschaftlich die Violine. FOTOS: WEIN

gitte Hofmeister-Zey und Ursula Donat vom der renommierten Theater-AG der Eichendorffschule. Überregional bekannt wurden zum Beispiel der früh verstorbene Musiker Paulus Christmann, Sängerin Susanne Heidrich, Maler Manfred Guder, die Schriftsteller Uta Franck und Paul Pfeffer und der Kelkheimer Kinoverein. Ziel sei es, „die Kelkheimer Kultur zu fördern, Anreize zu geben und Spitzenleistungen zu würdigen“, so Bürgermeister Albrecht Kündiger. Die Stadt habe Kultur zu einem ihrer „Markenzeichen“ gemacht, viele Vereine, Gruppen und das sehr aktive Referat der Stadt tragen ihre Bausteine bei. Kündiger wie Ostrowicki rufen

die Kelkheimer bereits jetzt dazu auf, an Vorschläge für den Preis 2024 zu denken. Schon dieses Mal gab es viele Einsendungen. Laut der Vorsitzenden der Jury, neben ihr besetzt diesmal mit dem gerade verstorbenen Wolfgang Männer, Dirk Hofmann, Gesche Wasserstraß, Karin Otto, Lisa Henties und Horst Ackermann, wird eine höhere Dotierung des Preises angestrebt. Kunst und Kultur seien wichtig für die Seele. Alle – vom Instrumentenbauer bis zur Person, die einen Saal nach einem „mit Magie gefüllten“ Abend abschließt – hätten ihren Anteil daran, so Ostrowicki. Kelkheim sei ein besonderer Ort, „der Talente fördert und inspiriert“.

wein